

# Ist der Mensch „im Grunde gut“?

## Das Leben

In der etwa 4 Milliarden Jahre langen Geschichte des Lebens auf unserem Planeten spielen komplexere Lebewesen allgemein eine sehr kleine Rolle, da sie erst verhältnismäßig spät die Bühne der Schöpfung betreten. Nimmt man an, die gesamte Geschichte des Lebens auf der Erde spielte sich in nur einem einzigen Kalenderjahr ab, so würden Einzeller bis etwa Mitte Oktober den Planeten für sich alleine haben. Erst im November entstand das Leben so wie wir es heute kennen mit Zweigen, Blättern, Knochen und Beinen.

Der Mensch hätte in diesem Vergleich erst am 31. Dezember gegen 23:00 die Bühne betreten und erst in den letzten zwei Minuten des Jahres, die Landwirtschaft und die damit verbundene Sesshaftigkeit erfunden. In der allerletzten Minute des Jahres ereignete sich dann alles, was wir heute als „Geschichte“ bezeichnen, inklusive Pyramiden, Burgen, Könige, Imperien, Flugzeuge und Smartphones. (Bregman, 2020)

## Evolution

Nachdem wir Menschen uns selbst lange Zeit als die Krone der Schöpfung und Zentrum des Universums sahen, holte uns Charles Darwin mit seiner Evolutionstheorie auf den Boden der Tatsachen zurück. Wir *Homo Sapiens* sind nämlich auch Tiere. Unsere Gattung *Homo* hat sich im Laufe der Zeit einfach gegen die anderen Gattungen der Rinder, Schildkröten und Affen als dominant durchgesetzt. Innerhalb dieser Gattung der Humanoiden sind sodann allmählich alle anderen Arten auf mysteriöse Weise verschwunden und der *Homo Sapiens* hat sich schlussendlich sogar als einzig überlebender durchgesetzt.

Dieser Prozess der Evolution laut der Darwin'schen Theorie setzt sich primär aus den folgenden drei Prinzipien zusammen:

- Sehr viel Leid,
- sehr viel Kampf und
- sehr viel Zeit.

Laut der heutzutage weitläufig akzeptierten Meinung, haben wir uns in diesem kalten, harten Wettbewerb durch unsere überragende Intelligenz, Stärke und Rücksichtslosigkeit durchgesetzt. Am Ende langer Kämpfe geht schließlich der Schlaueste und Stärkste als Sieger hervor, weshalb wir im Laufe unserer Geschichte möglichst oft hinterhältige, schlaue und egoistische Anführer hatten. (Darwin, 1859)

## Überragende Intelligenz

Allerdings sind wir Menschen objektiv betrachtet nicht sehr stark. Ein Schimpanse oder ein Gorilla ist uns mit Sicherheit im Faustkampf überlegen. Der Mensch ist, verglichen mit anderen Tieren tatsächlich weder ausgesprochen schnell, noch stark.

Unsere überragende Intelligenz jedoch, so die Argumentation, hat uns Waffen und Taktiken entwickeln lassen, die uns gegenüber anderen Tieren soweit zum Vorteil geraten, dass wir nun sogar den Planeten beherrschen und diesen sogar verlassen können. Wir können uns in vielen verschiedenen komplexen Sprachen miteinander austauschen, philosophieren, Emails verschicken und die aufwendigsten Berechnungen anstellen.

Lässt man jedoch junge Menschenkinder, die noch wenig Gelegenheit hatten, etwas zu lernen, im Rahmen von Intelligenztests gegen Affen antreten, so schneiden diese in etwa gleich gut ab, wie Schimpansen! Die einzige kognitive Fähigkeit, die Kleinkinder bedeutend stärker ausgeprägt haben als Affen ist die soziale Lernfähigkeit. Die allermeisten unserer Fähigkeiten im alltäglichen Leben haben wir nämlich nicht alleine entwickelt, sondern von jemand anderem gelernt.

Worin wir Menschen tatsächlich wirklich gut sind, laut Yuval Noah Harari, ist zusammenzuarbeiten. Wir können, verglichen mit anderen Tieren wesentlich besser in Gruppen zusammenleben und arbeiten. Wenn wir uns selbst die Rahmenbedingungen dazu schaffen, können wir sogar in Gruppen von mehreren tausend Menschen zusammenarbeiten, wie beispielsweise in größeren Unternehmen, Staaten oder der Kirche. (Harari, 2015)

Dies spricht nun doch deutlich entgegen der Evolutionstheorie, die basierend auf Darwin besagt, dass die Stärksten und Klügsten sich im Überlebenskampf durchsetzen. Nun scheint es jedoch, als ob jene am Ende diesen „Kampf“ der Evolution gewinnen, die am besten zusammenarbeiten können. Wer kann jedoch besser zusammenarbeiten, als freundliche umgängliche Menschen?

In der Tat scheint es so, als ob die Qualitäten des Menschen tatsächlich viel mehr in Umgänglichkeit, Freundlichkeit und gegenseitiger Unterstützung zu finden sind. (Bregman, 2020)

## Homo Puppy

Ein gutes Beispiel hierfür ist ein Experiment mit Silberfüchsen von den beiden Russen Dmitri Beljaew und Ludmila Trut. Diese beiden Wissenschaftler haben in den 60-er Jahren begonnen, die bis dato absolut wilden Silberfüchse nach einem bestimmten Merkmal zur weiteren Züchtung auszuwählen, ihrer Freundlichkeit. Wenn einzelne Füchse beim Vorbeigehen an den Käfigen nicht sofort nach den Forschern schnappten, sondern Schüchternheit oder Vorsicht zeigten, so wurden diese zur weiteren Zucht ausgewählt. Bereits nach der vierten Generation begannen die Füchse mit dem Schwanz zu wedeln wie Hunde. Nach einigen weiteren Generationen veränderten die Tiere sogar ihr Aussehen und wurden immer mehr den domestizierten Hunden ähnlicher.

Die beiden Wissenschaftler nehmen dies als Beweis dafür, dass der Mensch sich selbst domestiziert hat. Unsere Vorfahren hatten nämlich deutlich größere Körperkräfte und der *Homo Neanderthalensis* hatte sogar nach aktuellen Untersuchungen mehr Hirnkapazität, als die heutigen Menschen, könnte also sogar intelligenter gewesen sein. Der *Homo Sapiens* ist allerdings die einzige Tierart, die bei Schamgefühlen erröten kann. Wir haben außerdem weiße Augäpfel, wodurch für unsere Artgenossen jederzeit ersichtlich ist, wo wir gerade hinblicken. Menschen sind durch ihre aufwendige Mimik und Gestik dafür prädestiniert, sich einander mitzuteilen. Mit dem Standardsatz der Kommunikationsforscher formuliert:

„Wir können einfach nicht nicht kommunizieren“. (Watzlawick, 2015)

Der Heutige Mensch hat also tatsächlich die genetische Veranlagung, zueinander ehrlich und freundlich zu sein sowie einander zu vertrauen. Wie es scheint hat uns also die Evolution doch nicht zu extrem rücksichtslosen Individuen gemacht, die ständig nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind. Andernfalls wären diese ganzen Fähigkeiten ja vielmehr hinderlich statt hilfreich und hätten sich über die zahlreichen zurückliegenden Generationen nicht durchgesetzt. (Bregman, 2020)

Welche Schlüsse lassen sich also aus dieser Theorie des Freundlichen Homo Puppy ziehen?

## Besser miteinander als Gegeneinander – Gefängnisse

Ein gutes Beispiel dafür, wozu freundlicher, respektvoller Umgang miteinander bei uns Menschen führen kann, sind die Gefängnisse in Europa. Also genauer gesagt, jene in Norwegen.

Zwei Gefängnisse in Norwegen, namentlich Halden und Bastøy, sind ideale Beispiele für sogenannte „nicht komplementäre Gefängnisse“. Das bedeutet, dass die Wachen nicht das Verhalten der Insassen widerspiegeln, sondern diese mit Respekt und Freundlichkeit behandeln. Daraus resultiert eine extrem angenehme Atmosphäre an diesen Orten, die eher, im Fall von Bastøy, einer Ferieninsel gleicht, als einem Gefängnis.

Der Gefängnisdirektor von Bastøy, Tom Eberhardt bringt das Prinzip dieses neuen Typus von Gefängnissen auf den Punkt in seinem Statement:

*„Es ist wirklich ganz einfach... Behandelt man Menschen wie Abschaum, werden sie Abschaum sein. Behandelt man sie wie Menschen, werden sie sich wie Menschen verhalten.“* (Dreisinger, 2016)

Aus diesem so freundlich klingenden Prinzip, resultiert eine deutlich geringere Rückfallrate der Gefängnisinsassen. In den USA sind binnen 2 Jahren 60 % aller Insassen erneut im Gefängnis, wogegen in Norwegen diese Rate bei nur 20 % liegt und in Bastøy sogar nur bei 16 %. Demnach hat dieser neue Ansatz, neben Bestrafung der Insassen durch Freiheitsentzug vor allem die persönliche Weiterentwicklung der Insassen zum Ziel.

## Fazit

Es lässt sich also auch in Extremsituationen, hier beispielhaft an Gefängnissen, ablesen, dass sich Freundlichkeit im Leben eines Menschen deutlich mehr auszahlt, als Rücksichtslosigkeit und Egoismus. Diese Tatsache mag wahrscheinlich für gebildete Personen keine große Überraschung sein. Doch stellt sich hier die Frage:

Wenn wir wissen, dass wir zusammen stärker sind als alleine, warum handeln wir dann nicht dementsprechend?

Vielleicht sollten wir aufhören, uns selbst als egoistische Wesen zu betrachten, denen durch die Gesellschaft die Zusammenarbeit aufgezwungen wurde, sondern uns viel mehr als inhärent freundliche Wesen verstehen, denen es am besten geht, wenn sie einander helfen und unterstützen.

## Literatur

**Bregman, Rutger. 2020.** *Im Grunde gut.* s.l. : Rohwolt Taschenbuch Verlag, 2020.

**Darwin, Charles. 1859.** *On the Origin of Species* . London : John Murray, Albemarle Street, 1859.

**Dreisinger, Baz. 2016.** *Norway proves, that treating prison inmates as human beings actually works.* s.l. : Huffington Post, 2016.

**Watzlawick, Paul. 2015.** *Man kann nicht nicht kommunizieren.* s.l. : Hogrefe AG, 2015.